

## Gedanken zum 13. Sonntag im Jahreskreis

von Pastoralreferent Max Altmann

*„Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht wert“.*

In your Face, würde man heutzutage sagen, liebe Schwestern, liebe Brüder. Mitten ins Gesicht. Diese Worte Jesu provozieren, fordern uns heraus. Jesus sagt im heutigen Abschnitt aus dem Evangelium nicht, und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, den mag ich nicht so gern. Sondern er sagt deutlich: Ist meiner nicht wert. Das altgriechische „axios“ (ἄξιος) kann mit *wert, würdig oder fähig* übersetzt werden. Diese Perikope, also der Bibelabschnitt, mutet uns noch mehr zu. Wer seine Eltern oder Kinder mehr liebt als Jesus, ist ebenfalls seiner nicht würdig. **Woher kommt diese Härte im heutigen Text?**

Wichtig ist zunächst den Abschnitt im Matthäusevangelium selbst zu verorten. Er gehört zur sogenannten Aussendungsrede Jesu, die in den Kapiteln 9-11 zu finden ist. Direkt vor dem Vers 36, mit dem das heutige Evangelium beginnt, stehen folgende Worte: *Denkt nicht, ich sei gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen! Ich bin nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, um den Sohn mit seinem Vater zu entzweien und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter; und die Hausgenossen eines Menschen werden seine Feinde sein.* Man kann in diesen Sätzen noch deutlicher erkennen, um was es Jesus geht. Er will eine Entscheidung der Menschen für ihn. Kompromisslose Nachfolge könnte man sagen. Der Kreis der Jünger war zu dieser Zeit noch klein und sie mussten mit massivem Widerstand in ihrem Umfeld rechnen. Denn das „Christentum“ galt damals als jüdische Sekte. Stellen sie sich einmal vor, ihr Kind würde zu Ihnen kommen und sagen, er geht jetzt zu Scientology. *Was würden sie ihm sagen?* Wahrscheinlich nicht: Kein Problem, solange es dir gut tut. Als Abtrünnige Juden oder später auch Heiden mussten die Jünger mit Ausschluss aus der Familie,

Ablehnung der Gesellschaft und sogar mit dem Kreuz, also der Todesstrafe rechnen. Das Wort vom Kreuztragen scheint wohl tatsächlich auf die Mitnahme des Holzkreuzes bei der Hinrichtung hinzuweisen. Wie die Propheten des Alten Testaments, wir haben heute von Elischa im zweiten Buch der Könige gehört, mussten die Jünger Jesu mit Ablehnung ihrer Botschaft und Auftreten rechnen.

Zu dem Wort über die Eltern und Kinder sollte man erwähnen, dass in Lukas 14,26 sogar von gering achten bzw. hassen derselben, je nach Übersetzung, die Rede ist. Das treibt die Problematik auf die Spitze. Aber: Es geht nicht um die Geringschätzung der familiären Liebe, sondern um eine entweder-oder im Konfliktfall. Man muss sich für den Glauben oder die den eigenen Glauben ablehnenden Eltern/Kinder entscheiden. Bereits das Alte Testament warnt in Deuteronomium 13,7ff vor der Verführung eigener Familienmitglieder zu fremden Glauben und die rabbinische Literatur stellt die Toraerfüllung über die Ehre der Eltern (4.Gebot). *Wie weit gehe ich für meinen Glauben?* Das muss ich mich fragen und von diesen Sätzen herausgefordert fühlen. Ich hab vor kurzem in der TZ die Überschrift gelesen: so viele Austritte wie noch nie. Das bezog sich auf die Kirchenaustrittszahlen der Katholischen Kirche 2019. Durch Corona und die finanziellen Einbußen werden wir wohl noch weniger werden in unserer Glaubensgemeinschaft. Es ist zwar nicht vergleichbar mit manch anderen Ländern, in denen Christen tatsächlich bedroht, verfolgt und getötet werden, aber auch hier Bedarf es mittlerweile Kraft, sich zu seinem Glauben zu bekennen. Im Lukasevangelium im Gleichnis von Richter und Witwe heißt es: *Wird jedoch der Menschensohn, wenn er kommt, den Glauben auf der Erde finden?* Diese Frage können wir zwar nicht beantworten, aber in unserem Lebensumfeld beitragen, dass sie positiv beantwortet wird. Vielleicht kann uns folgendes Gebet, das sogenannte Herzensgebet oder Jesusgebet, helfen, wenn wir es immer wieder beten:

**Herr Jesus Christus, erbarme Dich meiner!**